

F. Angelegenheiten der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz.

Dem Vorstande der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz gehören zurzeit als beamtete Mitglieder an:

Landeshauptmann, Königlicher Regierungs-Präsident a. D., Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. von Keners als Vorsitzender,
Landesrat Geheimer Regierungsrat Kehl als stellvertretender Vorsitzender,
Landesrat Appellius,
Landesrat Dr. Schellmann,
Landesmedizinalrat, Professor Dr. Knepper,
Landesrat Dr. Vossen (im Felde),
Landesrat Reinbach,
Landesrat Dr. Mewes,
Landesrat Knell (im Felde),
Gerichtsassessor Brensing,
Gerichtsassessor Pfeffer,
Gerichtsassessor Wolf.

G. Angelegenheiten, welche die Förderung von Kunst und Wissenschaft betreffen.

I. Provinzialmuseum zu Bonn und Trier.

Die Museumskommission besteht aus folgenden Herren:

a) vom Staat ernannte Mitglieder:

1. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Marx in Bonn,
2. Königlicher Regierungs-Präsident a. D. Dr. zur Nedden in Düsseldorf,
3. Provinzialkonservator Professor Dr. Renard in Bonn,
4. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Winter in Bonn, stellvertretender Vorsitzender.

b) vom Provinzialausschusse ernannte Mitglieder:

5. Geheimer Regierungsrat, Professor Dr. Clemen in Bonn, Vorsitzender,
6. Geheimer Kommerzienrat Dr. Emil vom Rath in Köln,
7. Konsul Kommerzienrat Wilhelm Rantenstrauch in Trier,
8. Landeshauptmann, Königlicher Regierungs-Präsident a. D., Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. von Keners in Düsseldorf,
9. Beigeordneter, Stadtbaurat Schulze in Bonn.

Sitzungen der Kommission fanden statt am 3. Juli 1915 und am 22. Januar 1916.

Die Rechnungsergebnisse bei dem Museumshaushalt sind folgende:

Einnahme	131 189 Mk. 42 Pf.
Ausgabe	123 759 „ 56 „
mithin Bestand	7 429 Mk. 86 Pf.,

welcher auf das neue Jahr übertragen worden ist.

Ueber die Tätigkeit der Provinzialmuseen berichten die Direktoren das Folgende:

1. Museum in Bonn.

A. Ausgrabungen.

Mußte schon im vorigen Bericht über eine Einschränkung der Ausgrabungstätigkeit des Museums berichtet werden, so ist dies für das letzte Jahr natürlich noch mehr der Fall, da sowohl das Aufsichts- wie das Arbeiterpersonal infolge der Anforderungen des Krieges vermindert wurde. Immerhin konnte doch eine sehr interessante Ausgrabung ganz neu begonnen und zwei bereits früher begonnene erheblich weiter gefördert werden.

1. Ein ganz neues Feld der Ausgrabungstätigkeit bot sich uns bei Sarmsheim an der Nahe im Kreis Kreuznach. Dort waren bei Abtragungsarbeiten für eine Wegeüberführung der neuen Bahn nach Müdesheim Scherben der jüngeren Steinzeit und zwar der handkeramischen Periode zutage getreten, also jener Periode, die in den letzten Jahren durch unsere erfolgreichen Ausgrabungen bei Blaidt, Polch und Gering und durch Zufallsfunde an einigen anderen Stellen des Maifeldes zum erstenmal in reicherer Fülle in der Rheinprovinz nachgewiesen worden, aber aus dem südlichsten Teil der Rheinprovinz, dem Gebiet der Nahe, bisher noch nicht bekannt geworden war. Verhandlungen mit dem Altertumsverein in Kreuznach führten mit liebenswürdiger Unterstützung des Herrn Landrats des Kreises Kreuznach zu einer gemeinschaftlichen Ausgrabung des Provinzialmuseums mit dem Kreuznacher Verein im Sommer 1915, welche bereits ungemein interessante Ergebnisse erzielte. Auf der fruchtbaren Lößablagerung des von der Nahe aus sanft ansteigenden Geländes fanden sich bisher einige zwanzig größere und kleinere Gruben, zum Teil fast kreisrund oder oval, zum Teil auch von ganz unregelmäßiger Grundform, in welchen sich neben verkohltem Holz handkeramische Gefäßscherben und Stein-, Horn- und Knochenwerkzeuge, Spinnwirtel und dergleichen fanden. Mitten zwischen diesen Gruben, welche wohl als Keller- oder Vorrats-, zum Teil wohl auch als Abfallgruben anzusehen sind, fand sich der ganz regelmäßige Grundriß eines rechteckigen Holzhauses von 6 : 5 m Seite, für dessen Wände auf drei Seiten durchlaufende oder nur durch schmale Stege unterbrochene Pfostengräbchen von 50 cm Breite und bis zu 1 m Tiefe im gewachsenen Boden ausgehoben waren, während in der Südseite statt der durchlaufenden Wand drei mächtige Einzelpfosten standen, von denen allerdings zwei wieder durch ein Gräbchen miteinander verbunden waren, während die beiden anderen einen 1,10 m breiten Zwischenraum zwischen sich freiließen, offenbar die Tür des Hauses, die sich also nach Süden dem Nahetal zu öffnete. In den Ecken deuten runde große Pfostenlöcher auf starke Eckpfosten hin; sie enthielten, ebenso wie die Pfostengräbchen, bräunliche Holzmoderspurten, aber keine Kohlen. Auf dem Boden im Innern des Hauses lagen überall handkeramische Scherben und viele Tierknochen verstreut, auch in den Pfostenlöchern und Gräbchen waren dieselben Scherben und Knochen. — Ist dieser Holzbau offenbar als das eigentliche Wohnhaus zu betrachten, so befindet sich schräg dahinter nordöstlich davon ein zweites System von Pfostenlöchern und Pfostengräbchen, die sich wiederum zu einem rechteckigen Bau vereinigen lassen, der aber offenbar leichter gebaut war als das eigentliche Haus und eine Ausdehnung von 4 : 3,50 m hatte. Er dürfte wohl als Schuppen oder Stall gedient haben. Vier andere Pfostenlöcher lassen sich zu einem Rechteck von zirka 8 : 5 m vereinigen, doch ist ihre Zusammengehörigkeit unsicher, da keine Pfosten oder Gräbchen dazwischen

stehen. Endlich fand sich am südlichsten Rand des Ausgrabungsfeldes der nördliche Auslauf eines Sohlgrabens von zirka 2 m oberer und 1 m unterer Breite, in dessen Sohle noch zwei Pfostenlöcher eingetieft waren. Höchstwahrscheinlich handelt es sich hier um den Rest einer Umwehrung oder Umzäunung, aber leider war davon nur noch ein 4 m langes Stück erhalten, nach Süden war alles durch die moderne Chaussee beseitigt. Alle bisher beschriebenen Anlagen gehören nach den Scherbenfunden der handkeramischen Stufe an, aber die Gefäße haben nicht die reiche und geschmackvolle Verzierung wie die bei Plaidt gefundenen, sondern eine wesentlich einfachere, wie sie z. B. in der Wetterau bei Frankfurt häufig vorkommt.

Ueber der steinzeitlichen Ansiedlung fand sich an einer Stelle eine dünne Schicht mit Hallstattscherben; dann aber an verschiedenen Stellen Reste einer größeren Ansiedlung der La Tènezeit, bestehend aus vier der charakteristischen Rundhütten, die sich nach unten erweiternd in den gewachsenen Boden eingetieft sind und die eine Regel- oder Bienentorbform gehabt haben müssen. Außerdem wurden zwei viereckige Hüttengrundrisse gefunden, alles reichlich mit La Tènescherben, Hüttenlehm und dergleichen Kulturresten bedeckt. Diese Bienentorbhütten hatten wir schon bei Plaidt und Polch in Menge gefunden, außerdem sind sie z. B. aus Braubach und Oberlahnstein bekannt geworden. Auch sie werden als Keller- oder Vorratsgruben zu erklären und die eigentlichen Wohnräume der La Tènezeit in den viereckigen Grundrissen zu erkennen sein, bei welchen allerdings noch keine zugehörigen Pfostenlöcher konstatiert worden sind. Die Fortsetzung der Ausgrabung, die noch viele wichtige Aufschlüsse verspricht, ist für das neue Etatsjahr in Aussicht genommen. Die Ausgrabung wurde von Herrn Assistent Hagen geleitet, Vorarbeiter war F. Strang.

2. Die schon in den vorhergehenden Jahren begonnene Ausgrabung des römischen Tempelbezirkes bei Besig umweit Münstereifel wurde im Herbst 1915 fortgesetzt. Hatte die vorjährige Grabung, die durch den Kriegsausbruch vorzeitig unterbrochen wurde, bereits gezeigt, daß der großartige Tempelbezirk an Stelle einer älteren bescheideneren Anlage getreten war, so wurden nunmehr diese älteren Bauperioden genauer untersucht. Es wurden an allen bisher berührten Stellen mindestens drei verschiedene Bauperioden konstatiert, in welche sich aber eine Anzahl Mauerzüge, die noch nicht ganz verfolgt werden konnten, nicht eingliedern läßt, so daß sich vermutlich die Perioden bei weiterer Untersuchung noch vermehren werden. Unter der Cella des eigentlichen Tempels fand sich von der ältesten Bauperiode nur eine Mauer, deren Enden unter den Fundamenten der jüngsten Cella verschwinden. Sie war überbaut von einem teilweise unter dem Tempel liegenden rechteckigen Bau von 11 : 9,40 m Seite von etwas anderer Orientierung als der spätere Tempel. Südwestlich von diesem fand sich ein quadratischer ummauerter Hof von 9,66 m Seite. Von der 40 cm starken Mauer war nur das Fundament erhalten, ein Eingang daher nicht zu erkennen. Die Orientierung dieses Hofes stimmt annähernd mit der des jüngsten Tempels überein, im Innern enthielt er nichts. In dem großen, südlich auf den Tempel folgenden rechteckigen Hofraum war schon bei der vorjährigen Grabung ein kleinerer älterer rechteckiger Hof gefunden worden; seine Untersuchung wurde zunächst ergänzt und etwas berichtigt. Seine Nordmauer war an einer Stelle zerstört durch ein hochinteressantes sechseckiges Bauwerk von 1,60 m Seite und 3,15 m größtem Durchmesser, dessen Fundament und Fußboden in den gewachsenen Boden scharf eingeschnitten und mit einer noch zu etwa einem Drittel erhaltenen festen Steinstickung aus Grauwacke hergestellt war. Im Schutt dieses Sechsecks fanden sich behauene Sandsteinblöcke. Es ist von besonderem Interesse, daß sich schon bei der ersten Grabung im oberflächlichen Schutt des umgebenden Hofes ein verziertes Architekturstück, welches die Ecke eines Sechsecks

bilbet, gefunden hatte, und daß gerade in der allernächsten Umgebung der Fundstelle des Sechseckbaues eine Anzahl Matronenaltäre gelegen hatte. Höchstwahrscheinlich handelt es sich also hier um eine kleine Kapelle, in welcher die Altäre aufgestellt waren, und welche der zweiten mittleren Bauperiode angehören dürfte. Als wir dann endlich den Boden in und nördlich von dem interessanten Säulenbau, der sogenannten „Basilika“, die sich weiter südlich anschließt, auf ältere Mauerzüge untersuchten, da fand sich überraschenderweise ein System von zehn einander parallel laufenden niedrigen Mäuerchen von 10,50 m Länge, welche in zwei Gruppen von je fünf in Abständen von 70 bis 85 cm voneinander lagen, während der Zwischenraum in der Mitte zwischen beiden Gruppen 1,70 m betrug. Diese Mäuerchen, welche ganz flüchtig mit geringem Mörtel hergestellt, niemals viel höher gewesen sein können, als sie aufgefunden wurden, bildeten offenbar den Mauerrost für den Trockenboden eines Getreidemagazins, wie er auch sonst mehrfach, z. B. auf der Saalburg, beobachtet worden ist. Die südliche Abschlußmauer dieses Magazins wurde auch bereits festgestellt, während die seitlichen und der nördliche Abschluß noch nicht ausgegraben werden konnten. Dieses Getreidemagazin gehört wieder zur ältesten Bauperiode und wird von einer noch nicht weiter untersuchten Mauer der zweiten Periode überschritten. Die „Basilika“, die später an die Stelle trat, gehört dann der dritten, jüngsten Periode an. Die Fortsetzung der Ausgrabung, welche im kommenden Jahre stattfinden soll, wird hoffentlich auch Klarheit über die Frage bringen, ob der jüngere Tempelbezirk an die Stelle einer ursprünglich profanen Anlage getreten ist, worauf der alte Getreidespeicher hindeuten könnte, oder ob auch die älteren Perioden sämtlich schon einen Tempelbezirk darstellten und der Getreidespeicher in diesem gleichsam dem Schutz der Matronen als Hüterinnen des Ackerbaues unterstellt war. Es ist besonders dankbar zu begrüßen, daß die Hauptgebäude der interessanten Anlage auf Veranlassung des Herrn Regierungs-Präsidenten von Aachen und des Herrn Landrats von Schleiden angekauft und durch die rheinische Provinzialdenkmalpflege konserviert worden ist, so daß sie auch später noch zu besichtigen sein wird. Ueber den Stand der Ausgrabung nach der vorjährigen Kampagne orientiert ein Bericht des Unterzeichneten in den Bonner Jahrbüchern 123, S. 68 ff. mit Taf. VII. Die neue Grabung wurde von Herrn Hagen geleitet, Vorarbeiter war F. Strang.

3. Die Wintermonate 1915/16 wurden, wie auch schon im Vorjahre, zur Fortsetzung unserer Ausgrabungen im Kastell Remagen verwendet, wo wir uns wieder der verständnisvollen Unterstützung der dortigen Stadtverwaltung zu erfreuen hatten. Wir waren vor allem bestrebt, den imposanten Säulenbau weiter zu untersuchen, welcher die Mitte des ganzen Kastells einnimmt und von welchem schon im Vorjahre die Rede war. Leider fällt sein größter Teil in einen so eng bebauten Stadtteil, daß die Untersuchung auch diesmal sehr lückenhaft bleiben mußte. Um so dankbarer ist das Entgegenkommen verschiedener Hausbewohner hervorzuheben, welche uns die Grabung in ihren Höfen und Toreinfahrten, ja sogar einmal in einem Ziegenstall gestatteten. So gelang es denn wenigstens, in einem Abstand von rund 18 m von der schon früher beschriebenen Säulenreihe, von welcher Teile im Untergeschoß des Remagener Museums an Ort und Stelle sichtbar erhalten sind, eine diesen Säulen im wesentlichen parallele Reihe mächtiger rechteckige Pfeiler aus Tuffsteinquadern aufzudecken, deren Zwischenräume durch genau ebensolche mächtige Tuffquaderschwellen ausgefüllt sind, wie einer der Zwischenräume jener Säulenreihe. Da auch der Zwischenraum zwischen den Pfeilern, wenigstens in einem Falle, dem der Säulen genau gleich ist, so möchte man annehmen, daß diese Pfeilerreihe zu demselben Bauwerk gehört, wie die Säulenreihe und etwa dessen Rückseite gebildet habe, wenn auch freilich der Umstand, daß die Standplätze der einzelnen Pfeiler nicht genau denen der Säulen entsprechen, gewisse Bedenken gegen diese Annahme erweckt.

Rund 6 m hinter dieser Pfeilerreihe fand sich wieder eine ihr parallele Mauerflucht, welche jedenfalls zu bewohnbaren Räumen gehörte, wie ein auf der anderen Seite anschließendes Hypokaust eines heizbaren Zimmers bewies. Auch das links (nördlich) von dem Säulenbau folgende, von diesem durch eine 4,50 m breite Straße getrennte, zum großen Teil im Pfarrgarten liegende Gebäude konnte weiter verfolgt werden. Seine Tiefe beträgt mindestens 35 m, ohne daß ein Abschluß gefunden wäre. Die erwähnte Straße, welche zum Teil unter der heutigen Straße „Am Hof“ liegt, konnte durchgraben werden. Es fand sich ein sorgfältig angelegtes Kanalisationsystem, aus einem westöstlich ziehenden Hauptkanal, in welchen ein Seitenkanal einmündet, bestehend. Die Kanalwände und Abdeckungen bestehen aus Platten von Grauwacke, die Sohlen waren mit Ziegeln geplättet. An einem kleinen Seitenkanälchen fanden sich Ziegel mit Stempeln der legio I. Minervia und des exercitus Germaniae inferioris. An einer anderen Stelle wurde ein Ziegel mit dem noch bisher unbekanntem Stempel einer cohors I. Raetorum equitata civium Romanorum gefunden, der vermutlich dem Ende des 1. oder dem Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. angehört und diese Truppe zum erstenmal in dieser Zeit im Niedergermanischen Heere bezeugt. Weiter wurde unsere Ausgrabung durch zwei interessante Inschriftfunde belohnt, nämlich den Grabstein eines Veteranen der cohors I Hispanorum, Marcus Cassius Verecundus für sich, seine Gattin Annia Avita und seinen Sohn Cassius Verecundinius Firmus bei seinen Lebzeiten errichtet, und den leider nur kleinen Rest einer großen Kaiserinschrift, deren Anfang den Namen des Kaisers Traian enthält und die offenbar eine feierliche Urkunde war. Der Wortlaut der Inschriften folgt unten unter den Neuerwerbungen. Die Ausgrabung wurde von Herrn Hagen geleitet, Vorarbeiter war Strang.

4. Eine kleine Versuchsgrabung, welche in der Nähe des Laacher Sees an der Fundstelle von karolingischen Scherben vom sogenannten Pingsdorfer Typus vorgenommen wurde, förderte eine Mauerecke von 3 m Stärke zutage, welche auf einer Hügelkuppe mit Namen „Alteburg“ liegt. Vermutlich handelt es sich um eine frühmittelalterliche Befestigung.

B. Erwerbungen.

Die Neuerwerbungen des Museums belaufen sich auf 1584 Inventarnummern, wobei aber die Sarmshheimer Funde nicht mitgezählt sind, da sie später mit dem Kreuznacher Altertumsverein geteilt werden sollen. Folgendes verdient besondere Hervorhebung:

I. Prähistorische Abteilung.

a) Ältere Steinzeit.

Feuersteinabfall, vermutlich von einer Werkstatt altsteinzeitlicher Artefakte. Gefunden bei Goch (26 265).

b) Jüngere Steinzeit.

Die Funde aus der Ausgrabung von Sarmshheim sind vorläufig als Deposita unter D 85 ff. inventarisiert. Zwei halbkuglige Töpfe, der eine mit einfacher Bogenbandverzierung, massenhafte Scherben bandverzierter Gefäße, Spinnwirtel aus Ton, sog. Schuhleistenkeile und andere Werkzeuge aus Stein, Bohrer aus Knochen, ein Mahlstein.

c) Hallstattzeit.

Prachtvoller bronzener Wendelring, sogenannter Totenkranz, gefunden bei Bendorf, Kreis Neuwied (26 247). Ein ganzer verzierter Topf, Hälfte einer großen verzierten Schüssel und eines unverzierten Vorratsgefäßes und Scherben aus Sarmshheim (D 95—97).

d) La Tènezeit.

Zwei Töpfe, Scherben, Webergewichte, Spinnwirtel und ein sonderbares mehrfach durchbohrtes Tongerät aus Sarmshheim (D 98 ff.).

II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler.

Linke obere Ecke einer großen Inschrift, vermutlich einer Bauinschrift: „Imp(erator) C[aesar divi]/Ner[vae filius] Nerva]/Trai[anus Aug(ustus) Ger(manicus) etc etc].“ Die Ergänzungen sind nur beispielsweise zugefügt. Gefunden in Remagen (27 661) Grabplatte mit Inschrift: „M(arco) Cassio Verecu/ndo veter(ano) ex coh(orte) I His/pano(rum) sibi et Anniae/[A]vitae uxori et Cassio/Verecundinio Firmo/fil(io) suo vivos fecit.“ Gefunden in Remagen (26 097) vgl. Röm.-German. Korrespondenzblatt VIII. 1915 S. 69 f.).

Abguß der Marmorstatuette der jagenden Diana aus Bertrich (26 098).

b) Römische Grabfunde.

Brandgrab des 1. Jahrhunderts mit früher belgischer Urne, Resten einer zweiten, zwei frühen Bronzespangen, einer Art, Messer und Nägeln aus Eisen. Gefunden auf dem Marberg bei Pommern an der Mosel, Kreis Cochem (26 217).

c) Römische Keramik.

Terrakottagruppe des Mars und der Venus mit dazwischenstehendem Amor; gefunden bei Liesenich im Kreis Zell an der Mosel (24 868). Dachziegel mit Stempel coh(ors) I Raeto(rum) eq(uitata) c(ivium) R(omanorum) (26 282), Dachziegel mit Stempel ex(ercitus) Ger(manicae) inf(erioris) (27 662) sowie mehrere mit Stempeln der legio I Minervia (27 663—78), sämtlich gefunden in Remagen bei der Museumsgrabung. Zwei Wasserleitungsrohren und zahlreiche ganz kleine Töpfchen aus Ton, gefunden auf dem Marberg bei Pommern, Kreis Cochem (26 218 ff.).

d) Römische Metallarbeiten.

Bronzestatuetten des Mars, gefunden bei Entkirch an der Mosel, Kreis Zell (26 249). Abguß einer zweiten Bronzestatuetten des Mars, die ebenda gefunden im Privatbesitz ist (26 250). Bronzestatuetten des Hercules, unbekanntem Fundorts, aber aus dem Rheinland (26 281).

III. Fränkische Abteilung.

Gipsabguß eines sehr merkwürdigen Skulpturdenkmals. Eine fensterartig durchbrochen gearbeitete Steinplatte zeigt auf der einen Seite das Relief eines merkwürdig verrenkten Menschen mit kreuzartigen Gegenständen in beiden Händen, auf welchem noch mehrere Kreuze dargestellt sind und der auch von Kreuzdarstellungen umgeben ist. Darstellungen von Kreuzen schmücken auch die Rückseite und die Schmalseiten. Das Original wurde in Moselkern, Kreis Cochem, auf dem Friedhof gefunden. Seine vorläufige Vergung und die Erkenntnis seiner Bedeutung wird Herrn Geheimrat Schund daselbst verdankt (27 679).

Gürtelschnalle aus Bronze und Teile einer Tonperlenkette aus einem fränkischen Grabe bei Wittertschlick, Kreis Bonn (26 264).

IV. Mittelalterliche und neuere Abteufung.

a) Plastik.

Ein merkwürdiges, vielleicht frühmittelalterliches kleines Steindenkmal, bestehend aus einem kurzen zylindrischen Basaltblock, der oben in zwei einander gegenüberstehende rohe menschliche Gesichter ausgearbeitet ist, wurde uns von der Heilstätte Roderbirken im Kreise Solingen, auf deren Gebiet im Junkersholz es gefunden ist, als Leihgabe übergeben (D. 83).

Zwei sehr schöne gotische polychrome Holzstatuen, Maria und Johannes aus einer Kreuzigungsgruppe darstellend, Mitte des 15. Jahrhunderts (26 262/3) und eine gotische Holzfigur des Christus als Schmerzensmann (26 280) wurden angekauft.

Eine gotische polychrome Holzstatue der hl. Fortunata wurde vom Herrn Provinzialkonservator überwiesen (26 096).

b) Kunstgewerbe.

Einige Siegburger Henkelkrüglein (26 221 ff.), ein Westerwälder Schreibzeug des 17. Jahrhunderts (26 246), eine kleine Gußform aus Tonstiefel aus Briedel an der Mosel (26 251) und zehn Eisenplaketten der Sayner Hütte (26 252) wurden erworben.

V. Münzsammlung.

Die reichste und wertvollste Vermehrung hat in diesem Jahre die Münzsammlung erfahren. Der weitaus größte Teil der Neuerwerbungen betrifft römische Münzen, aber auch die Sammlung mittelalterlicher und neuer rheinischer Münzen erhielt wertvollen Zuwachs.

a) Römische Münzen.

Hier wurde Dank einer besonderen Bewilligung aus dem dem Herrn Landeshauptmann zur Verfügung stehenden Etatstitel eine große erlesene Privatsammlung antiker Münzen, rund 7000 Stück, angekauft. Das Provinzialmuseum traf daraus zunächst für seine Schausammlung eine Auslese von 1374 Stück solcher republikanischer und kaiserzeitlicher Münzen, die bisher noch ganz in der Museumsammlung fehlten. Den Rest wird es zum Teil zum Umtausch und zur Abgabe an andere Sammlungen verwenden. Die zunächst ausgesuchten Münzen sind:

- 69 Silbermünzen (Denare) der römischen Republik; 1 Goldmünze des Kaisers Antoninus Pius;
 309 Silbermünzen der Kaiser bzw. Kaiserinnen: Augustus, Nero, Galba, Otho, Vitellius, Vespasianus, Titus, Julia Titi, Domitianus, Nerva, Traianus, Hadrianus, Sabina, Aelius, Antoninus Pius, Faustina senior, Marcus Aurelius, Faustina junior, Lucius Verus, Lucilla, Commodus, Crispina, Pertinax, Didius Julianus, Albinus, Septimius Severus, Julia Domna, Caracalla, Plautilla, Geta, Macrinus, Diadumenianus, Elagabalus, Aquilia Severa, Julia Soaemias, Julia Maesa, Alexander Severus, Orbia, Julia Mamaea, Maximinus I., Gordianus III., Philippus II., Traianus Decius, Aemilianus, Valerianus I., Gallienus, Saloninus, Salonina, Postumus, Severina, Probus, Maximianus Hercules, Constantius II., Valentinianus I., Valens, Gratianus, Magnus Maximus, Arcadius;
 415 Groß- und Mittelbronzen derselben Kaiser und außerdem des Tiberius, Agrippa, Nero Claudius Drusus, Drusus, Germanicus, Caligula, Livia, Antonia, Agrippina, Claudius, Philippus I., Otacilia Severa, Herennia Etruscilla, Balbinus, Pupienus, Trebonianus Gallus, Volusianus, Aurelianus, Maximus, Galeria Valeria.

Der Rest sind Kleinbronzen der Republik und Kaiserzeit. Es sind durchweg ausgedehnt vortrefflich erhaltene, zum Teil sehr seltene Stücke, welche unserer römischen Münzsammlung mit einem Schlage an Quantität und Qualität einen ganz bedeutenden Rang verleihen. Ein großer Teil der Münzen ist sicher in Rheinland gefunden, sämtliche sind ausschließlich solche Gepräge, wie sie im Rheinland in römischer Zeit kursiert haben und vorkommen, alle fremdartigen Bestandteile der Sammlung, wie griechische und koloniale Römerringe, bleiben als Ueberfluß ausgegliedert, so daß der Charakter einer rheinischen Münzsammlung auch hier gewahrt bleibt (Inv.-Nr. 26 289 bis 27 660).

Von sonstigen Erwerbungen römischer Münzen sind zu erwähnen: eine Goldmünze des Hadrian aus Köln (26 256), 1 Denar des Vespasian (26 256); Silbermünzen des Pupienus, Elagabalus, Caracalla, Carausius, Philippus I, Postumus, Gallienus, Salonina aus Pfalzfeld, Kreis St. Goar (26 099—101, 239—45).

n) Mittelalterliche und neuere Münzen.

Ein Münzfund vom Ende des 14. Jahrhunderts, bestehend aus Turnosen von Jülich, Dülken, Linnich, von Arnold II. und Ludwig III. von Randerath, Turnosen von Heinsberg, Kölner Denaren von Anno II., Bruno II., Heinrich I., Conrad von Hochstaden, Bonner Turnose von Walram von Jülich, Aachener Denare von Kaiser Friedrich I. und Rudolph von Habsburg, Kölner Vierteldenar des 12. Jahrhunderts — zusammen gefunden in einem Tongefäß bei Merzenich, Kreis Euskirchen (26 102—26 120).

Ferner wurden erworben eine Anzahl halber und Viertelstüber, Albus und Denare von Kurköln des 13.—18. Jahrhunderts, von Jülich-Berg vom 18. Jahrhundert, Kölner, Deutzer, Bonner und Sayner Groschen des 14.—17. Jahrhunderts und dergleichen Kleingepräge (26 121 bis 42, 26 226—38, 83—86) und eine Bronzemedaille auf die Einnahme Bonns 1703 (26 287).

C. Arbeiten im Museum, Personalien und dergleichen.

Der Direktor war fast während des ganzen Verwaltungsjahres im Militärdienst auswärts beschäftigt. Es war ihm aber möglich, die wichtigeren Ausgrabungen des Museums zum Teil wiederholt zu besuchen und auch sonst eine Anzahl amtlicher Reisen und Besichtigungen für das Museum und die Auslese aus der Kriegsmetallsammlung von seinem Standort Cochem aus vorzunehmen. Er veröffentlichte einen Bericht über die letzte Ausgrabung von Vetera bei Xanten im Römisch-Germanischen Korrespondenzblatt VIII 1915 Nr. 3 S. 38 ff., über die Ausgrabung bei Besich in den Bonner Jahrbüchern 123 S. 68 ff., über eine neugefundene Inschrift aus Remagen im Korrespondenzblatt VIII 1915 S. 69 f. und über einen römischen Augenarztstempel des Museums ebenda S. 11 ff. Gegen Ende des Etatsjahres trat er auf Reklamation der Provinzialverwaltung wieder in den Zivildienst zurück.

Herr Direktoralassistent Dr. Delmann, seit Beginn des Etatsjahres zum Militärdienst einberufen, konnte während eines vierzehntägigen Urlaubs die bereits im vorigen Bericht erwähnte Beschreibung der römischen Villa von Blankenheim vollenden. Dieselbe befindet sich im Druck und wird in den nächsten Wochen in den Bonner Jahrbüchern erscheinen, womit endlich die lang erwartete Veröffentlichung dieser alten Museumsausgrabung vorliegen wird.

Herr Museumsassistent Hagen hatte vor allem während fast des ganzen Jahres die gesamte Verwaltung des Museums zu besorgen. Außer den eigentlichen Amtsgeschäften lag ihm auch die Leitung der oben beschriebenen Ausgrabungen und deren geometrische Aufnahme ob, sowie

die Ausführung zahlreicher Dienstreisen zu verschiedenen Fundorten und die Inventarisierung der neuen Erwerbungen. Auch an der Auslese der Metallsammlungen beteiligte er sich an einer Reihe von Sammelstellen. Er veröffentlichte einen Bericht über einen mittelalterlichen Goldguldenfund aus Alfster in den Bonner Jahrbüchern 123 S. 37 ff., vollendete das Manuskript eines schon im Druck befindlichen Berichtes über den oben erwähnten Münzfund von Merzenich und verfaßte ein übersichtliches Verzeichnis unserer mittelalterlichen und neueren Münzsammlung, welches demnächst als Ergänzung des mittelalterlichen Führers erscheinen wird. Herr Hagen veranstaltete mehrere Führungen für Leichtverwundete im Museum und hielt einen Vortrag im Lazarett Maria-Laach.

Bei der Bestimmung und Abschätzung der oben erwähnten großen Münzsammlung erfreuten wir uns der sachkundigen und liebenswürdigen Hilfe des Herrn Rentners van Meuten, der seine ausgezeichnete numismatische Kennerchaft auch früher schon oft mit nie versagender Hilfsbereitschaft dem Museum zur Verfügung gestellt hatte.

Die Vertretung des zum Kriegsdienst bei der Marine einberufenen Kastellans, Herrn Dremig, übernahm der frühere Kastellan Herr Rey, da seit der Wiedereröffnung des Museums der bisherige Vertreter, Museumsdiener Muth anderweitig vollbeschäftigt war.

Der ständige Zeichner des Museums, Herr Rose, hatte wieder, wie immer, die Zeichnungen der Aufnahmen unserer Ausgrabungen und andere zeichnerische Arbeiten für die Publikationen herzustellen. Außerdem wurde er mit der Anfertigung neuer Etiketten für alle Abteilungen des Museums beschäftigt, auf welchen jetzt außer einer kurzen Bezeichnung des Gegenstandes ein Zitat auf den neuen illustrierten Führer angebracht ist, was die Benutzung des Führers im Museum sehr erleichtert.

Der Photograph des Museums, Herr Steinle, machte zahlreiche Neuaufnahmen in allen Teilen der antiken Abteilung für die in Arbeit befindlichen Publikationen.

Der Gemäldere restaurator, Herr Maler Diekmann in Cöln-Nippes, wurde für Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten an verschiedenen Gemälden und mittelalterlichen Holzfiguren herangezogen.

Der Vorarbeiter Strang war bei allen Ausgrabungen tätig und in der Zwischenzeit mit Konservierungsarbeiten beschäftigt. Der Vorarbeiter Krämer und der Ausgrabungsarbeiter Gruben waren während des ganzen Jahres im Kriegsdienste abwesend.

Das Museum wurde, nachdem es seit Beginn der Mobilmachung einige Monate geschlossen war, am 1. April 1915 wieder wie sonst dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht, nur mit der Erweiterung, daß den Militärpersonen freier Eintritt auch zu den sonst nicht unentgeltlichen Besuchsstunden gewährt wurde. Von dieser Einrichtung wurde ein erfreulich reger Gebrauch gemacht. Der Gesamtbesuch beziffert sich auf 5194 Personen. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern und dem Verkauf von Publikationen, Photographien, Ansichtskarten, Abgüssen und Dubletten betrug 874 Mark.

2. Museum in Trier.

I. Ausgrabungen.

Die Ausgrabungen wurden in diesem Kriegsjahre auf die unumgänglich notwendigen Arbeiten und auf solche Stellen beschränkt, wo wichtige Funde und Beobachtungen verloren gegangen wären, wenn das Museum nicht eingegriffen hätte.

Aus römischer Zeit wurden in der Stadt Trier nur zwei Stellen durch längere Grabungen untersucht. Die eine war das Borgelände des Marstempels unterhalb des Balduinshäuschens

Dort waren im Vorjahre hinter der Kaserne des Jägerregiments zu Pferde Nr. 8 mehrere Reste von Mauern und ausgedehnte Terrassenstufen freigelegt. Da das ganze Gelände für einen Reitplatz bedeutend tiefer gelegt werden soll, erwies sich eine schleunige Verfolgung der Funde als geboten. Dieselbe hatte sehr gute Ergebnisse, die die hohe Bedeutung dieses Tempels des einheimischen Gottes Venus Mars in immer helleres Licht rücken. Es fand sich eine Terrassenstützmauer aus früherer Zeit, mit abwechselnd halbrunden und viereckigen Nischen und mit Halbsäulen versehen, aus Kalksteinen in bemerkenswert guter Technik aufgeführt und an den Ecken mit halbkreisförmigen Widerlagern verstärkt, wie wir sie hier am Amphitheater kennen. An einer Stelle konnte ein kleiner Rest von Netzmauerwerk, dem sog. opus reticulatum, noch festgestellt werden, eine eigenartige Bauweise, die in den Bauten der Kaiser in Rom eine große Rolle spielt, an einer andern ein großes Quaderlager von der Art, wie sie in den Barbarathermen in größerer Zahl vorhanden sind.

Die Terasse hat dieselbe Mittelage wie der Tempel, beide gehören also zusammen. Während die nördliche Seitenfront rechtwinklig auf den Berg zuläuft, bildet die südliche einen stumpfen Winkel und richtet sich in ihrem Lauf nach dem Irzbach, der aus der Schlucht hinter dem Tempel mit starkem Gefälle hervorquillt. Die Terasse ist in einer späteren Zeit verbreitert, indem die Front ein bedeutendes Stück vorgeschoben wurde, und vorn eine neue, auffallend starke Stützmauer erhielt. Von dieser rühren die Terrassenstufen her, die im Vorjahre beobachtet wurden. Der Zwischenraum zwischen beiden Stützmauern ist mit zahlreichen Verbindungsmäuerchen, die in gleichen Abständen stehen, ausgefüllt. Zwischen diesen beiden Bauperioden muß eine dritte liegen, in der die erste Stützmauer schon ganz verfallen und ganz aufgegeben zu sein scheint. Aus dieser Zeit muß eine schwächere, mit Strebepfeilern versehene Mauer stammen, von der die früheren Grabungen schon mehrere Stücke kennen gelehrt hatten. Sie läuft parallel mit der schrägen südlichen Seitenwange der ersten Terasse, aber in etwas weiterem Abstand von dem Bach und ist die Umfassungsmauer eines weiten Berings, dessen volle Ausdehnung nicht mehr ganz festzustellen ist.

Im Zusammenhang hiermit wurde auch die Tempelruine selbst weiter aufgeklärt. Es liegen unter dem Tempel einige, in schräger Richtung zu ihm laufende ältere Mauern, an denen charakteristisch frühe Scherben aufgesammelt wurden, vermutlich Reste einer frühen Tempelanlage. Das Fundament der Säulenstellung, die die erhaltene Tempelruine umgibt, ist einmal durch eine zweite starke Fundamentmauer verstärkt worden, ein Zeichen dafür, daß die Erdbeben, die heute noch an dem wasserreichen Abhang beständig drohen, auch im Altertum schon gelegentlich die Bauanlage gefährdet haben.

Die erhobenen Fundstücke beschränken sich auf Bruchstücke marmorner Wandbekleidungen, sehr spärliche und kleine Reste von Architektur, einige wenige Bronzesibeln, aber viele Scherben, z. T. aus größeren Abfalllöchern.

Eine zweite Grabung, die sowohl mittelalterliche wie römische Reste umfaßte, wurde durch eine schöne Entdeckung veranlaßt, die bei dem Abbruch des letzten Restes des St. Maximinklosters gemacht wurde. Während bis dahin die zahlreichen alten Architektur- und Skulpturreste aller Perioden, von denen der vorige Bericht sprach, nach Angabe der Militärbaubeamten immer nur in Wiederverwendung als Bausteine gefunden sind, wurde jetzt in einer der letzten noch stehenden Mauern in situ ein romanisches Portal gefunden, das allerdings ganz eingebaut und dick zugespüßt, an einer Stelle auch durch einen Rauchzug durchbrochen war. Nachdem aber alle Zutaten, namentlich die Verschmierung mit Mörtel entfernt waren, erwies sich das ganze Portal mit seinem reichen Rankenornament als in der Hauptsache gut erhalten. Es ist sogleich provisorisch restauriert und es besteht Aussicht, daß dieses schöne Ruinenstück als letzte Erinnerung an das Kloster Maximin an Ort und Stelle dauernd wird stehen bleiben können.

Aber auch das Mauerstück, in dem dieses Portal saß, erwies sich als besonders interessant und muß mit konserviert werden. Es ist mit durchlaufenden Ziegelschichten in einer ganz römisch anmutenden Bauweise aufgeführt. Die nähere Untersuchung machte es jedoch wahrscheinlicher, daß die Mauer eher in frühmittelalterliche Zeit zu setzen ist, was bei der Seltenheit von Bauresten aus dieser Periode ihren Wert noch erhöht. Die Militärverwaltung gestattete die nunmehr unbedingt erforderliche Untersuchung des umgebenden Geländes, und es konnte festgestellt werden, daß die Mauer zum Kreuzgang des Klosters gehörte, von dem eine ganze Partie, auch mit Umbaupuren verschiedener Perioden freigelegt wurde. Darunter kamen zweifellos römische Reste, vielleicht von einem Wohnbau, zu Tage, was für die älteste Geschichte von St. Maximin von Wichtigkeit werden kann. Leider mußten die Arbeiten, als sie in bestem Gange waren, plötzlich eingestellt werden. Erst vor einigen Tagen hat die Militärverwaltung die Erlaubnis zur Wiederaufnahme der Arbeiten wieder erteilt.

Die archäologische Beobachtung und weitere Verfolgung der Funde, die bei den Restaurierungsarbeiten der St. Mathiaskirche gemacht wurden, sind auch im Berichtsjahre fortgesetzt worden. Es wurde die Erforschung der Reste unter der neuen Sakristei zu Ende geführt und zwischen den römischen Grabkammern und dem romanischen, später gotischen Kapitelsaal noch Spuren einer älteren mittelalterlichen Bauperiode festgestellt. Sie scheinen zeitlich zusammen zu gehören mit einem im rechten Winkel umbiegenden Gang, der im Innern der Kirche im südlichen Querschiff festgestellt wurde, von dem auch im Kreuzgang noch Reste nachweisbar sind. Es scheinen hier Teile der ältesten Klosteranlage gefunden zu sein; auf die Vervollständigung dieser Beobachtungen wird bei der weiteren Forschung besonderer Wert zu legen sein. Im südlichen Querschiff liegt darunter eine halbkreisförmige Mauer, deren Bedeutung nicht sicher festzustellen ist, weiterhin eine römische Kammer und Sarkophagreste, auch frei im Boden stehende Sarkophage. In einem der am tiefsten liegenden fand sich noch eine römische Tonschale; also liegt hier sicher noch eine heidnische Bestattung vor. Die Leitung der Grabungen hatte Dr. S. Voeschke. Eifrige Beihilfe leistete auch in diesem Jahr wieder Baurat Kutzbach, Regierungsbaumeister a. D., der im besondern auch das aufgehende Mauerwerk, ehe es neu verputzt wurde, untersuchte. Auf seine Veranlassung wurden die errichteten Gerüste benutzt, um von hochgelegenen, schwer erreichbaren Architekturteilen, Konsolen, Ornamentstreifen u. a. Abgüsse zu machen. Bei den Arbeiten entdeckte er an der Nordfront eine zugemauerte alte Tür, die ehemals auf eine Friedhofskanzel führte. Die Reste dieser gotischen Kanzel waren zur Vermauerung der Tür verwendet und sind jetzt in dem kleinen Museum der Kirche geborgen. Zurzeit müssen die Restaurierungsarbeiten an der Kirche und damit auch die Grabungen ruhen.

Auf dem Friedhof selbst unternahm das Museum auf Anregung von Baurat Kutzbach eine Nachgrabung nach den Fundamenten der am Ende des 18. Jahrhunderts abgerissenen St. Maternuskapelle, soweit die Belegung des Friedhofes die Untersuchung gestattete. Die Arbeit erwies sich in dem sehr durchwühlten Boden als sehr schwierig; die Fundamente sind vielfach bis auf den letzten Stein entfernt, doch läßt bei genauerer Beobachtung die Baugrube noch die Linie der ehemaligen Mauerzüge erkennen. Interessant sind auch hier wieder römische Kammern unter den mittelalterlichen Fundamenten. Die Untersuchungen sind noch nicht ganz zu Ende geführt.

Im Bezirk hat das Museum nur eine Ausgrabung vornehmen lassen. Bei dem Bahnhof von Dezem an der Mosel wurde durch Abfahren von Kies ein römisches Gräberfeld zerstört, von dem einige Spuren schon beim Bau der Moselbahn und bei Anlage des Bahnhofes beobachtet waren. Die Gräber lagen sehr dicht und ziemlich flach unter der Grasnarbe und konnten verhältnismäßig leicht geborgen werden. Es wurden im ganzen 76 geschlossene Gräber erhoben. Die Arbeit

wurde unter Leitung von Dr. Loeschke von zwei Museumsarbeitern besonders vorsichtig ausgeführt. Es war möglich, den Befund der einzelnen Bestattungen sehr genau festzuhalten, auch viele Gräber vor dem Ausnehmen photographisch aufzunehmen. Bei den zahlreichen Funden römischer Gräber in Trier, namentlich auf dem südlichen Gräberfeld von St. Mathias, ging die Aufdeckung und Ausräumung der Gräber fast immer so schnell vor sich, daß über die Aufstellung der Grabbeigaben selbst nur sehr selten genaue Beobachtungen gemacht wurden. Deshalb war es erfreulich, daß in Duzem auch diese Einzelheiten geprüft werden konnten. Diese genaue Aufnahme und die Geschlossenheit des Gesamtfundes verleihen der Grabung einen bestimmten Wert. Die Gräberstätte wurde bis zum letzten Rest ausgebeutet. Es lassen sich mehrere Perioden deutlich unterscheiden. Die ältesten Gräber sind noch ganz unrömisch; eins von diesen ist durch ein Grab der frührömischen Zeit durchschnitten. Die größte Zahl der Gräber gehört in julisch-claudische Zeit; die Bestattungen reichen aber bis ins 2. Jahrhundert hinein. Die Fundstücke konnten aus Mangel an Arbeitskräften noch nicht zusammenge setzt und hergestellt werden.

Auf Grund alter Ausgrabungsberichte, die noch nicht ausgenutzt sind, wurden im Bezirk eine Anzahl großer römischer Tumuli besichtigt und photographisch aufgenommen. Der wichtigste liegt südlich von dem Dorfe Strozbüsch (Kreis Daun); er enthält im Innern eine aus Quadern zusammengefügte Grabkammer mit langem Zugang. Der Hügel ist im Jahre 1821 von Baurat Quednow ausgegraben, dessen mit guten Zeichnungen versehene Beschreibung das Provinzialmuseum besitzt. Das interessante Monument ist heute noch so gut erhalten, daß es mit Aufwendung geringer Mittel leicht als Sehenswürdigkeit zugänglich gemacht werden könnte. Bei der Nähe von Bertrich würde es an Besuch nicht fehlen.

In dem gleichen Bericht erzählt Quednow auch die Ausgrabung einer Grabhügelgruppe bei Oberwinkel in der Nähe von Gillenfeld, die auch besichtigt wurde. Die schönen Glasgefäße, die dort gefunden wurden, werden im Provinzialmuseum in Bonn aufbewahrt. Mit freundlicher Unterstützung von Assistent Hagen gelang es auf Grund der Quednow'schen Zeichnungen, den gesamten Gräberinhalt von Oberwinkel wieder zusammenzustellen, um für das Trierer Museum wenigstens Photographien davon zu erhalten. Einer der Tumuli scheint einen Steinsockel zu haben, doch müßte der Befund, den Quednow schildert, durch eine kleine Grabung noch einmal nachgeprüft werden.

Gut erhalten, wenn auch heute fast ganz verschüttet, ist dieser Steinsockel bei dem großen Grabhügel, der zur Villa von Kennig gehört, der gleichfalls besucht wurde. Hier scheint auch das Innere des Hügels durchgraben zu sein, doch ist von dem Gräberinhalt nichts mehr bekannt.

Für die Ringwallforschung konnte in diesem Jahre nichts geschehen. Eine geplante Untersuchung der alten Glasfabrikationsstellen auf dem Gelände der Hochmark bei Cordel mußte aus Mangel an Arbeitskräften aufgeschoben werden.

II. Römerbauten.

Die Kaiserpalastausgrabung, die Arbeiten auf dem Gelände der „Kaiserthermen“ haben in diesem Jahr ganz ruhen müssen.

In den Barbarathermen sind auch keine Grabungen vorgenommen, jedoch ist wieder ein größeres Stück Mauerwerk konserviert. Es handelte sich um den kreuzförmigen Mittelraum der ganzen Bauanlage, das Tepidarium, das an das bisher schon restaurierte Frigidarium anschließt und mit den Mitteln der Etatsjahre 1914 und 1915 zusammen zur Hälfte hergestellt werden konnte. Es sind für die Ergänzungen und für die Kenntlichmachung derselben die Anregungen berücksichtigt,

die bei den Verhandlungen der Thermenkommission im Vorjahre gegeben wurden. So konnte das Mauerwerk etwas billiger hergestellt werden. Die Ergänzungen sind außer der roten Linie durch eine eingemauerte Schieferkante deutlich erkennbar gemacht. Die ehemalige Form des Raumes tritt jetzt schon klar heraus. Bei der Fundamentierung der Ergänzungen wurden zwei kleine Bruchstücke einer Marmorstatue gefunden. Es ist auch die moderne Brücke, die zum Caldarium hinüberführt, entfernt worden. Das Stück Kellergewölbe, das sie trug, ist eins der besterhaltenen und soll frei bleiben.

Im Amphitheater haben weder Untersuchungen noch Herstellungsarbeiten ausgeführt werden können. Die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern, aus denen alles bestritten werden muß, reichen bei dem starken Rückgang des Besuches kaum noch zur Deckung der Kosten der Aufsicht.

In der Ziegelstraße ist eine Stelle, wo bei den Untersuchungen der römischen Stadtmauer in den 90er Jahren das Fundament eines Mauertums leidlich erhalten gefunden wurde, seitdem Eigentum der königlichen Regierung. Wenn die Straße weiter mit Häusern bebaut wird, soll der Turm in einfacher Form sichtbar gemacht werden, ein Markstein für die Südgrenze des römischen Trier, die bis zur Eingemeindung von St. Mathias im Jahre 1913 auch die Grenze des Stadtgebietes geblieben war.

III. Funde.

Stadt Trier. Hinter dem Schulhaus in dem neueingemeindeten Stadtteil Pallien auf dem linken Moselufer, wo eine größere Anzahl spätrömischer Gräber schon gehoben ist, wurde am 30. August noch ein Grab entdeckt und der Inhalt, zwei gut erhaltene Glasgefäße, durch den gerade auf Urlaub anwesenden Landsturmmann Museumszeichner Jovy geborgen.

Bei Wasserleitungsarbeiten am Nordende der Hornstraße in Pallien konnten noch weitere Gräber gerettet werden, ein Kinderjarg mit einer stark zerbrochenen Henkelfanne aus Glas, ein zweites Grab mit fünf Tongefäßen spätrömischer Zeit, aus einem dritten, zerstörten Grab ein Schriftbecher.

In der Luxemburgerstraße beobachtete der Gymnasiast Voigt bei Gartenarbeiten einige Reste römischer Häuser; darüber lagen eine Anzahl von Skelettbestattungen ohne Beigaben, deren Zeitstellung ganz fraglich blieb.

Bei der Kanalisation zweier neuer Straßen im südlichen Stadtteil, die die Kapellen- und Nikolausstraße verbinden sollen, wurden zwei römische Ost-Weststraßen, im Abstand von rund 100 m laufend, mit den üblichen Resten römischer Häuser daran beobachtet. Unter den erhobenen Fundstücken ist nichts Besonderes zu nennen.

In der Thebäerstraße stieß man bei Ausschachtungen auf dem Grundstück der Wachwarenfabrik Hamacher auf einige römische Brandgräber; leider unterblieb die sofortige Meldung. Der Inhalt der Gräber kam in das Museum, ohne sichere Scheidung nach Gräbern.

Im Vorort Heiligkreuz wurden im Anschluß an die im Vorjahr ausgebeutete Stelle auf dem Grundstück des Stadtverordneten Lescher noch einige Bruchstücke zerstörter Grabmäler von rotem Sandstein eingesammelt.

In Zurlauben kamen beim Abbruch einer Gartenmauer zwei kleine Relieffiguren aus Zurakalk zum Vorschein, die eine nur im Unterteil, die andere aber bis auf den Kopf gut erhalten; es sind schlicht gewandete Gestalten aus romanischer Zeit. Der Finder, Architekt Schmelzer, überwies dieselben in dankenswerter Weise dem Museum.

In der Derenstraße wurde bei einer Straßenregulierung der Unterteil einer Grabplatte eines Ritters gefunden. Erhalten waren nur noch die Füße mit der Umschrift qui obiit anno dmi MCCCXXX. Er soll mit einem zweiten Bruchstück, von dem nichts mehr festgestellt werden

konnte, aus dem Fundament einer zum ehemaligen Klarissen-Kloster gehörigen Mauer stammen. Infolge der nicht genügenden Anweisungen der städtischen Hilfsarbeiter sind die Stücke zerschlagen und abgefahren worden.

Bezirk. Bei einer Besichtigung der Höhe zwischen Wehlen und Liefer bei der Paulus-Kapelle, wo mehrere römische Wasserleitungen gefunden, aber noch nicht zu Ende untersucht sind, wurde im Feld ein Steinbeil gefunden, ein Beweis, daß dieses wasserreiche Plateau schon in früher vorgegeschichtlicher Zeit besiedelt war.

Zwischen dem Dorfe Laufeld und der zugehörigen Bahnstation liegt ein Gelände, auf dem schon im Jahre 1887 mehrere vorgegeschichtliche Gräber entdeckt wurden. Es gehört jetzt der Schokoladenfabrik Sarotti in Berlin. Der Pächter, Ortsvorsteher Gessinger, stieß am 7. Februar beim Tiefpflügen auf alte Tongefäße und benachrichtigte sofort telephonisch das Museum, so daß schon am folgenden Tage die Fundstelle besichtigt und die nötigen Anordnungen für die Bergung der weiter zu erwartenden Funde gegeben werden konnten. Es sind im ganzen 22 Grabstellen ermittelt; die meisten enthalten mehrere Gefäße, die in eine größere Urne gestellt sind. Es scheint ein Gräberfeld der späteren Hallstattzeit zu sein. Doch war es noch nicht möglich, die Gefäße zusammenzusetzen und im einzelnen näher zu bestimmen.

Der bedeutendste Fund, der in diesem Jahre gemacht wurde, und dem sich seit langem nichts gleichartiges in unserem Bezirk an die Seite stellen kann, wurde am 31. Juli im Gemeindegewald von Dezem erhoben. Es ist ein Schatzfund römischer Bronzegegenstände, der bei Regulierung eines vor einigen Jahren neuangelegten Weges, der hier ein Stück der einige Meter entfernt laufenden Römerstraße ersetzt, zum Vorschein kam. Der Fund wurde von Förster Reichert in Büdlicherbrück, unter dessen Aufsicht ihn zwei Waldarbeiter gemacht hatten, sogleich mit genauen Angaben gemeldet. Er setzt sich zusammen aus vier Götterstatuetten, zwei figurlichen Gefäßen, einer Schnellwage, einer Lampe, einem Tintenfaß und einem Kastenriff besonderer Form, außerdem zahlreichen Beschlagsstücken und dergleichen. Die Einzelaufführung wird unten gegeben. Für die Deutung des Fundes sind von Wichtigkeit ein viereckiges Stück Rohkupfer, ein kleiner Bronzebarren und mehrere eiserne Werkzeuge. Die Fundstelle wurde unter Aufsicht am 15. August noch einmal aufgegraben, auch die verstreute Erde ringsum genau untersucht. Dabei fand sich noch ein Eisenstäbchen, eine kleine Bronzekette und ein Stück Bronzeblech. Die Grabung stellte fest, daß die Fundstelle sich auf einen kleinen Raum von zirka 60×40 cm und 30 cm Tiefe beschränkt; ringsum war reiner unberührter Boden. Die Gegenstände scheinen in einer Kiste vergraben gewesen zu sein. Als Herkunftsort liegt es am nächsten die römische Villa anzunehmen, die etwa 650 m von der Fundstelle nach Osten entfernt im Distrikt Hostert im Jahre 1880 teilweise ausgegraben ist. Die Stelle ist heute dicht mit Niederholz bewachsen, doch sind die römischen Mauerzüge, Hypokausten und dergl. heute noch festzustellen. Der Fund wurde auf Grund der gesetzlichen Ablieferungspflicht gegen eine entsprechende Entschädigung vom Museum erworben. Die Gemeinde Dezem überwies die ihr als Grundeigentümerin zustehende Hälfte der Entschädigung zu gleichen Teilen dem Vaterländischen Frauenverein und dem Roten Kreuz.

In Gillenfeld wurden im Winter in der Nähe des Bahnhofes beim Abschürfen eines Abhanges in geringer Tiefe römische Gefäße, offensichtlich von Gräbern herrührend, gefunden. Leider unterblieb die vorgeschriebene Meldung zunächst ganz. So ist ein in Scherben geschlagenes Gefäß ganz verloren, auch sonst fehlt jede nähere Beobachtung. Die drei erhaltenen Gefäße wurden im März dem Museum zur Verwahrung übergeben. Es sind die üblichen Proben der Keramik des 1. Jahrhunderts, eine schwarze Schale einheimischer Technik, eine kleine hellgraue Terranigra-

Urne und eine Tonflasche, etwas ungewöhnlich in Form und Farbe. Die Fundstelle muß noch nach weiteren Gräbern untersucht werden.

Förster Stein aus Oberreidenbach meldete aus dem Gemeindewald Sien den Fund anscheinend einer römischen Wohnstätte, von der Glas und Tonscherben eingesandt wurden. Es war noch nicht möglich, die etwas entlegene Fundstelle zu besichtigen und den Charakter des Fundes genau zu bestimmen.

Der Fund einer römischen Säulentrommel bei Neuhaus, der gemeldet wurde, stammt von einer Stelle, an der die Reste einer römischen Villa schon mehrfach bezeugt sind.

Mittelalter und Neuzeit. Bei einer Besichtigung des Neuerburger Kopfes, des isolierten auffallenden Bergkegels östlich von Wittlich, konnten Spuren römischer Besiedlung, die dem Berge zugeschrieben wird, zunächst nicht festgestellt werden; dagegen wurde ein größerer Bestand mittelalterlicher Scherben eingesammelt aus der Zeit, als der Berg als Burg besetzt war.

Einen nicht uninteressanten Ausgrabungsfund machte Pfarrer emer. Ulrich aus Scheidt (Kreis Saarbrücken) bei Goffontaine. Hinter einem, mit einer Hand in Relief versehenen Grenzstein, dessen Inschrift S. J. wohl als St. Johann zu lesen ist, ragte ein roter Sandstein heraus, der sich nach Freilegung als der Torso einer Jünglingsstatue erwies. Sie erinnert in Haltung, Körperform und Gewandung an einen römischen Merkur, ohne daß Attribute eine sichere Bezeichnung gestatteten. Dabei sind noch einige weitere, fast unkenntliche Statuenbruchstücke zum Vorschein gekommen. Römische Kulturreste, Scherben und dergleichen sind in der Umgebung nicht gefunden. Dagegen haben sich in der Nähe Anlagen der ehemaligen Landesherren, der Fürsten von Nassau-Saarbrücken befunden. So ist es nach dem Eindruck, den der Torso macht, und nach den Fundumständen am wahrscheinlichsten, daß es sich hier um einige Reste von Gartenfiguren der Barockzeit handelt.

In der Stadt Wittlich wurde am 13. April von Erdarbeitern bei Legung eines Kanalstranges ein größerer Fund von Goldmünzen des späten Mittelalters gemacht. Nach anfänglicher Unterschlagung und Veräußerung einer Anzahl Münzen wurden schließlich noch 109 Goldstücke wieder zusammengebracht. Der größte Teil waren Luxemburger Stücke, aber alles Prägungen aus Ungarn und Böhmen, dazu Zechinen von Venedig und andere italienische Münzen. Für die Trierer Münzsammlung kamen nur zwei in Betracht, das königliche Münzkabinett in Berlin erwarb 32 Stücke als Stempelvarianten bereits vorhandener Exemplare.

IV. Erwerbungen.

Prorömische Zeit.

Außer dem genannten, bei Wehlen gefundenen Steinbeil (15,266) sind keine Steingeräte eingeliefert worden.

Die zahlreichen Grabgefäße von Laufeld konnten noch nicht in die Sammlung eingereiht werden, da sie noch nicht zusammengesetzt sind.

Römische Zeit.

Stein: An Inschriften wurden nur zwei kleine Bruchstücke aus dem Nachlaß der Altertums Händlerin Kasel erworben (14,179 und 180) und ein Bruchstück, das in Trier aus einem Schutthausen aufgelesen wurde. Aus den Barbarathermen wurden zwei Bruchstücke einer größeren Gewandstatue aus Marmor eingeliefert.

Das Bürgermeisteramt von Neumagen sandte wieder einmal in dankenswerter Weise einige Steinfragmente ein, die bei einer Ausschachtung im Hof der Bürgermeisterei in losem Schutt liegend, gefunden waren. Es sind ein kleiner Inschriftrest, ein Stück ornamentiertes Gesims, ein Reliefbruchstück und einige kleinere Stücke.

Das Museum in Bonn gestattete die Abformung eines Grabmalrestes aus Fünkerath (15,2 = Bonn Nr. U 209), eines Reliefs und einer Inschrift aus Bollendorf (15,3 und 4 = Bonn U 210 und 120).

Bronze. In erster Linie sind da zu nennen die Stücke aus dem Schatzfund von Dekem. Das beste Stück ist die Statuette eines stehenden Genius mit Mauerkrone (15,97), im linken Arm das reich gefüllte Füllhorn, die rechte Hand zum Halten eines Szepters erhoben, gänzlich unverfehrt erhalten, vermutlich der genius coloniae Augustae Treverorum. 15,95 Thronender Merkur mit flacher Kappe, von der die beiden Flügel abgebrochen sind; der linke Fuß ist verloren, der rechte abgebrochen, aber mit dem fein gearbeiteten Flügelschuh erhalten. 15,96 Jugendliche Göttin mit Diadem, stehend, trotz des Verlustes des rechten Arms und der linken Hand ein besonders gutes Stück. 15,98 Tanzender Lar mit Rhyton in der erhobenen Linken und Eimerchen in der gesenkten Rechten, als Kind gebildet, eine seltenere Darstellung. 15,99 Gefäß, Deckel und Boden fehlen, in Gestalt einer Kinderbüste. 15,100 Eigenartige Fassung für den Fuß eines Gerätes in Gestalt einer halben Knabenfigur, die aus einer großen Löwentatze herauswächst. 15,103 zusammen mit 106 und 107 fein profilierter Kastenriff mit Anhängern, die als langbärtige Satyrköpfe gebildet sind. Auch zwei durchbohrte Löwentöpfe als Halter für den Griff sind vorhanden (15,104 und 105). 15,108 Schnellwage, besonders gut erhalten. 15,109 Lampe in Form einer Mandel mit Aufhänger, das Eingußloch mit einer Klappe verschlossen; 15,110—113 4 Glocken, 15,114 bis 123 9 kräftige Ringe verschiedener Form und eine Scheibe mit Riemenlöchern von Pferdegeschirr. 15,124—126 Drei Scherben und ein Ziernagel (15,127) von Kastenbeschlägen. 15,128—130 Drei Delphinhenkel von Kästen; 15,131 zylindrisches Tintenfaß, der Deckel losgelöst, aber vorhanden, der Boden verloren; 15,132—145 noch 14 weitere Bronzestücke verschiedener Form, darunter Bruchstücke von größeren Bronzegefäßen.

Außer den Bronzen von Dekem sind nur eine Anzahl von Gewandfibeln zu nennen, die bei der Marstempelgrabung gewonnen wurden. Für die Beurteilung von Fälschungen nicht ohne Wert ist ein gefälschtes kleines Bronzerelief der Minerva aus dem Nachlaß einer Althändlerin (15,221). Es ist einfach ein Abguß der Vorderseite des kleinen Kalksteinreliefs Hettner, Steindenkmal Nr. 55, das 1884 von demselben Althandelsgeschäft erworben wurde.

Eisen: An Eisen ist nichts außer den Fundstücken aus Dekem erworben: 15,147 kräftiger Zirkel. 15,148, 15,151 Drei Stemmeisen verschiedener Form und Größe. 15,152 Feile. 15,155 Balken von einer kleinen Taschewage. Er wurde bei der Nachgrabung am 16. August gefunden und zeigte deutliche Reste der zwei seitlichen Deisen, die für diese Wagen charakteristisch sind. Bei der Konservierung sind leider diese Teile fast vollständig vergangen. Sie sind aber wichtig, weil dadurch dieses Eisenfundstück als sicher römisch bezeugt ist, während man bei den übrigen Eisensachen auch eine spätere Zeit nicht für ganz ausgeschlossen halten muß.

Glas: Eine Glasurne mit Horizontallrand, ein zylindrisches Glasfläschchen mit Teller- rand, beide aus einem Grab in Pallien. Eine kleine halbkugelige Schale aus dunkelgrünem Glas, bis auf eine Fehlstelle gut erhalten. Das Stück befand sich in der Privatsammlung von Landesrat Glas in Cassel, der es in Trier erworben hatte. Er ließ sich bereit finden, das in Form und Farbe ungewöhnliche Stück gegen zwei häufiger vertretene Glasfläschchen einzutauschen.

Keramik: Einige Tongefäße und Scherben mit kleinen Besonderheiten wurden aus dem Nachlaß Kasel ersteigert (14,163—178). Die wenigen eingefammelten Grabfunde aus Pallien und der Thebäerstraße brachten keine hervorragenden Stücke.

Aus Schützengräben in Lothringen überfandte in dankenswerter Weise Leutnant Bach eine Sammlung römischer Scherben, die dort zum Vorschein gekommen waren, ein schätzbares Vergleichsmaterial zu unseren Beständen.

Fränkische Zeit.

Die Fundstücke des fränkischen Gräberfeldes von Hohenfels, das im Jahr 1912 ausgegraben war, waren zum größeren Teil Eigentum des Herrn Heinrich Schwarz in Niederprüm geblieben; eine Entscheidung über die vom Museum gewünschte Erwerbung war aufgeschoben. Nachdem jetzt Herr Schwarz als kriegsverschollen erklärt worden ist, entschloß sich die Nachlassverwaltung zur Veräußerung seines Anteils an den Ausgrabungsergebnissen, so daß das Museum den gesamten Inhalt dieses unter Aufsicht freigelegten und ausgebeuteten Gräberfeldes besitzt. Es sind keine Schmuckstücke von hervorragendem, materiellem Wert darunter, aber es ist wieder ein guter geschlossener Bestand von Keramik und einigen Gläsern, und namentlich zahlreichen Waffen. Unter den letzteren sind mehrere besonders gut erhalten, verschiedene auch in der Form wichtig. Die besten Stücke sind ein Schwert, das mit dem vollen Scheidebeschlag gehoben wurde (15,72); bei der Auffindung war das Ganze noch durch Lederreste zusammengehalten, und eine Lanzen- spitze mit langer, durchbrochen gearbeiteter Schaftkölbe (15,13b).

Münzsammlung: Die Münzsammlung hatte wenig Zugänge zu verzeichnen. Erwähnenswert sind eine kleine frühmittelalterliche Goldmünze (15,228), die von Herrn Grumbach in Drenhofen erworben wurde, der sie zwischen dem Orte und Preist gefunden hatte. Ein Aureus des Honorius, Cohen VII Nr. 44 (15,7) und ein Dukat von Cuno von Falkenstein (15,8), letztere, angeblich beide aus dem Goldmünzenfund von Wittlich stammend.

Mittelalter und Neuzeit.

Aus Neumagen wurde zusammen mit den obengenannten römischen Steinen eine mit Säulchen und Bögen verzierte Platte eingeliefert, die erst romanischer Zeit angehören kann. Die zwei romanischen Relieffiguren von Zurlauben sind oben genannt.

Von dem Abbruch von St. Maximin, der jetzt zu Ende geführt ist, sind noch einmal mehrere Wagenladungen von Architektur-Bruchstücken aller Art von der Militärverwaltung dem Museum überwiesen worden, die den im Vorjahre geschilderten Bestand bedeutend vermehren. Es ist aber noch nicht möglich gewesen, dieses neue Material zu sichten und zu ordnen. Erwähnt sei unter den zahlreichen Gesimsen, Säulenstücken, Kapitälern, Schlußsteinen usw. eins der feinen, reichverzierten Kämpferkapitälern romanischer Zeit, wie sie im vorigen Bericht an erster Stelle hervorgehoben wurden. Das neue Exemplar ist wieder mit verschlungenem Drachen geschmückt.

Eine wichtige Frage hat das Museum die letzten Monate sehr beschäftigt. An der Liebfrauenkirche sind am Hauptportal, dessen Laibungsfiguren schon vor längerer Zeit durch neue ersetzt sind, die 8 Statuen, die das Portal umgeben, in einem rapid fortschreitenden Verfall begriffen. Der Kirchenvorstand hat sich beim Kultusministerium bemüht, dafür Ersatz zu erhalten und will die alten Stücke als Gegenleistung abgeben. Es besteht die Absicht, eine Anzahl derselben an das im Entstehen begriffene Museum deutscher Kunst in Berlin zu überweisen, in dem auch die Trierer Kunstdenkmäler durch gute Proben vertreten zu sehen, für die Trierer Kunst und ihre Erforschung

unr vorteilhaft sein kann. Es ist aber dringend zu wünschen, daß bei der Verteilung der Figuren auch eine genügende Anzahl von Originalen von Portalfiguren den Trierer Museen verbleiben, damit, wenn das Portal seine neuen Statuen erhalten hat, man doch immer auch in Trier selbst an alten Originalen arbeiten, prüfen und vergleichen kann.

An Holzskulpturen wurde eine Statuette des St. Sebastianus, der Barockzeit angehörig, erworben (15,164).

Kleinfunde.

Metall. Der Einblick in die Bestände an alten Metallfachen, den die Metallbeschlagnahme gewährte, über die unten noch berichtet wird, wird im allgemeinen erst nach dem Kriege zu Erwerbungen für das Museum ausgenützt werden können. Nur ein besonders interessantes Stück, im Besitz des Herrn Boots in Saarburg, das dem Museum zur Untersuchung eingereicht wurde, ist gleich im Abguß festgehalten (15,168). Es ist ein mäßig hoher, im Oberteil kornisch zusammenlaufender Topf aus Bronze mit zwei Delphinhenkeln. Er trägt auf der einen Seite ein Wappen mit Brezel und den Buchstaben C D, auf der anderen die Inschrift „CHRIST(entu)M zv BEVRIG. 1599.“ Nach Deutung von Professor Kentenich ist das die Uebersetzung von Christianitas d. h. die christliche Gemeinde zu Beurig. Auf dem Rand sind vier Einkerbungen zum kreuzweisen Ueberspannen einer Schnur. Demnach diente das Gefäß zum Messen.

Glas. Aus dem Handel wurde eine weinrote Flasche mit Rippen erworben (15,162).

Keramik. Die Herstellung von Gefäßen aus dem 15. bis 18. Jahrhundert aus den Scherben, die von verschiedenen Grabungsstellen in Trier herrühren, wurde eifrig fortgesetzt und bis zu einem bestimmten Abschluß gebracht, so daß die neue Aufstellung dieser neuen Abteilung möglich wurde, über die unten berichtet ist.

Aus dem Nachlaß von Major von Borries, der Althändlerin Frau Kasel und aus dem Althandel konnten eine ganze Anzahl vollständiger Gefäße aus Ton und Steingut erworben werden, die zum weiteren Ausbau dieser Abteilung beitragen. Zu erwähnen sind ein mittelalterlicher braunglasierter Henkelkrug auf drei Stumpffüßen (14,183), ein mittelalterlicher Topf der bekannten Kugelbauchform, dessen obere Hälfte braun glasiert ist (14,186), eine ungewöhnlich große Pilgerflasche, braun glasiert (15,257), ein sehr altertümlicher Bartmannskrug aus Siegburger Steinzeug (15,163) und eine größere Serie von Bauerngeschirr verschiedener Formen aus der Umgegend von Trier (15,179—199).

Trierer Porzellan. Es wurden einige Kaffeekannen Teekannen, Zuckerdosen und Tassen mit einfacher Dekoration erworben (15,165—167, 170—172, 200, 201), an bemalten Stücken nur eine Tasse mit Brustbild (15,219).

Das Landratsamt von Ottweiler überwies in dankenswerter Weise eine Anzahl von Formen, die aus der Porzellanfabrik des 18. Jahrhunderts von Ottweiler stammen, dem Museum. Sie wurden bei dem Erweiterungsbau des Landratsamts, der das Gelände der ehemaligen Fabrik berührte, gefunden.

V. Arbeiten im Museum.

Am 26. November starb in Baden-Baden, wo er zur Erholung weilte, der langjährige frühere Vorsitzende der Museumskommission Geheimrat Professor Dr. Loeschke, mit dem Trierer Museum bis zu seinem Tode noch verbunden durch seine Tätigkeit als Vorsitzender der Kaiserpalastkommission. Das Museum verliert in ihm seinen treuesten Freund, der, so lange er im Rheinlande gewirkt hat und noch darüber hinaus jederzeit für die Arbeiten und Bestrebungen des

Trierer Museums und der ganzen Trierer Altertumsforschung das wärmste Interesse bezeugt und sie vielfältig zu fördern verstanden hat. Ein dankbares Gedenken wird ihm in Trier stets gewahrt bleiben.

Im Heeresdienst erlag am 17. Juli einer Blutvergiftung Major von Borries, seit Ausbruch des Krieges Befehlshaber eines Brückenkopfes. Sein Hingang bedeutet für das Museum einen schmerzlichen Verlust. Seit Jahren hat Major von Borries sich in selbstloser Weise bemüht, für das Museum tätig zu sein, besonders unserer Münzsammlung eifrige Pflege gewidmet und ihr die Ordnung gegeben, die jetzt ihre Benutzung erleichtert.

Der Modelleur Schawel verlor in den Kämpfen bei Schaulen am 3. Mai seinen ältesten Sohn Theodor Schawel, der als Kriegsfreiwilliger bei Kriegsausbruch bei den Jägern zu Pferde in Trier eingetreten war. Er ist als Gehilfe seines Vaters an zahlreichen Arbeiten für das Museum und für die Kaiserpalastgrabung tätig gewesen.

In den Verhältnissen der im Heeresdienst stehenden Beamten und Angestellten des Museums sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Direktorialassistent Dr. Steiner wurde zum Oberleutnant der Reserve befördert. Am 13. März wurde auch der Museumsphotograph Schindler zum Dienst als Fliegerphotograph eingezogen.

Von der Kaiserpalastausgrabung steht Regierungsbaumeister Hauptmann d. R. Krenker jetzt als Führer einer Minenwerferkompagnie im Westen. Sein Bureauhilfsarbeiter Warntal, der zur Front im Osten zurückgekehrt, dann bei Lomza verwundet war, steht jetzt in seiner Kompagnie. Diplomingenieur, Leutnant d. R. Weber steht wie im Vorjahr im Westen an der Front.

Bis zum Beginn der Metallsammlung war der Außendienst für das Museum etwas ruhiger. So konnte die Verarbeitung der Ergebnisse der afrikanischen Reise für Grabtürme und verwandte Bauten begonnen werden. Dank der liberalen Versendung auch großer Tafelwerke durch die Universitätsbibliothek in Bonn war es möglich, das vorhandene Vergleichsmaterial in ungeahnter Weise zu vermehren und bis jetzt bereits über hundert Bauten vom Typus der Grabtürme zu sammeln, die sich auf eine lange Entwicklungszeit und auf alle Gegenden des römischen Reiches verteilen. So beginnt sich die Geschichte dieser Grabbauten, die bei uns die Neumagener Monumente und die Igeler Säule repräsentieren, in den Hauptzügen aufzuklären. Auch für die Rekonstruktion der Neumagener Monumente sind neue Gesichtspunkte gewonnen. Von dem berühmtesten Grabturm des Altertums, dem Mausoleum von Halikarnas, ist ein neuer Wiederherstellungsentwurf gezeichnet worden.

Für die Bearbeitung der Igeler Säule war Professor Dragendorff so viel tätig, als es seine, durch den Krieg stark vermehrten Amtsgeschäfte gestatteten. Die Fortsetzung des begonnenen Druckes wurde durch einige, noch nicht geklärte Fragen etwas aufgehalten. Die eine, die wahrscheinliche Lage der Villa der Secundinier und ihre Schicksale im Mittelalter, hat, dank gütiger Mitarbeit von Stadtbibliothekar Professor Rentzenich, eine überraschende klare Lösung gefunden. Im Zusammenhang damit wurde ein Plan der Landschaft mit allen archäologischen Funden hergestellt.

Im Winter übernahm der Museumsdirektor das Amt eines Sachverständigen bei der Metallbeschlagnahme für die Stadt und den Regierungsbezirk Trier. Angesichts der Gefahr, daß der in hiesiger Gegend noch recht reiche altertümliche Hausrat von Kupfer und Messing jetzt mit einem Schlage vernichtet werden sollte, schien es geboten, überall eine nicht zu geringe Anzahl typischer Proben von kunst- oder kulturgeschichtlich wertvollen Gegenständen zurückzubehalten. Dazu war es nötig, das an den Sammelstellen aufgehäufte Metall so weit tunlich zu besichtigen und die in Frage kommenden Stücke selbst auszufordern. Das ist auch in allen Kreishauptstädten und in

einer größeren Anzahl von Bürgermeistereierorten geschehen. In der Stadt Trier trat die Verwaltung der städtischen Sammlungen im Roten Haus, Frau van Calker, dafür ein. Da die Zurückstellung der Gegenstände eine bedingte bleibt und im Falle der Not immer noch aufgehoben werden kann, wird eine photographische Aufnahme der ausgefonderten Gegenstände durchgeführt, eine Arbeit, die noch nicht zu Ende gelangt ist. Auf jeden Fall ging das Bestreben dahin, die Rettung der Gegenstände soweit auszudehnen, als sich mit den Heeresinteressen irgend vereinbaren ließ.

Von dem zweiten Band des Sigillatawerks hat Fräulein Dr. Fölzer den größeren Teil des Manuskripts druckfertig eingereicht, an dem Rest und an den Zeichnungen für die Tafeln wird noch gearbeitet.

Dr. S. Loeschke hat als Hilfsarbeiter des Museums verschiedene Ausgrabungen geleitet, im Museum die mittelalterliche und neuzeitliche Keramik weiter bearbeitet und in neu hergestellten Ausstellungsschränken eine daraus gewonnene Schausammlung übersichtlich geordnet und aufgestellt. Die Sammlung umfaßt die Keramik vom 14. bis zum 19. Jahrhundert, dabei auch eine gute Reihe von altertümlichen Ofenkacheln. Zusammen damit ging eine Neuordnung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Gläser. Bei diesen Arbeiten wurden die Fabrikate der sogenannten „römischen“ Glasfabrik auf der Hochmark bei Cordel als mittelalterlich nachgewiesen und an diese Abteilung der Sammlung übergeführt.

Es war in Aussicht genommen, nunmehr mit der Bearbeitung der spätrömischen Keramik zu beginnen, die notwendige Vorarbeit zur genaueren zeitlichen Scheidung der Kaiserpalastfunde. Zum Studium von Vergleichsmaterial an spätrömischer Keramik wurde bereits im Mai das Museum in Namur besucht, das davon besonders lehrreiche Bestände besitzt.

Den für die Ausbreitung der Scherbenmassen notwendigen Arbeitsraum sollten die neu ausgebauten Dachkammern gewähren. Aber leider wurde die Tätigkeit von Dr. Loeschke dadurch unterbrochen, daß er vom Kultusministerium zunächst für ein, dann für zwei Semester als stellvertretender Assistent an das archäologische Seminar der Universität Berlin berufen wurde. Diese vorübergehende Beschäftigung wird aber am 1. Oktober d. J. beendet sein und Dr. Loeschke zu den in Trier begonnenen Arbeiten zurückkehren.

Für die Bureauarbeiten ist Anfang März eine weibliche Hilfskraft, Fräulein Fr. Wittwich, eingetreten. Dadurch ist Assistent Eberg wieder für die Ausgrabungen und Zeichenarbeit frei geworden. Der Zeichner Weiland, der ununterbrochen den Ausgrabungsdienst versehen mußte, ist seit Anfang des Jahres ernstlich erkrankt gewesen, wird aber in absehbarer Zeit seine Arbeit wieder aufnehmen können. Zur Aushilfe ist auch der frühere Museumszeichner, jetzige Aufseher des Amphitheaters, Kröschel täglich für einige Stunden zum Zeichnen herangezogen worden. So ist jetzt Aussicht, daß die rückständigen Zeichen- und Inventarisierungsarbeiten allmählich aufgearbeitet werden können.

Die Bearbeitung der archäologischen Karte hat aus Mangel an Arbeitskräften auch in diesem Jahr ganz ruhen müssen.

Der Museumsphotograph war bis zu seiner Einberufung durch die laufenden Arbeiten bei Ausgrabungen, für die Grabtürme und im letzten Halbjahr auch für die Metallbeschlagnahme voll beschäftigt. Von Grabtürmen wurden wieder eine Anzahl von Vergrößerungen als Schautafeln hergestellt.

Die Gipsereiwerkstatt war im ersten Halbjahr noch stark mit dem Ergänzen und Herstellen der mittelalterlichen Keramik beschäftigt. Im Winter wurde der laufende Betrieb ganz eingestellt und nur gelegentlich dringende Arbeiten erledigt.

Bauliches. Der vollständige Ausbau des Dachgeschosses mit Dachkammern ist im Laufe des Winterhalbjahres durchgeführt, auch sind diese sämtlichen neuen Räume, dazu die im Vorjahr neu hergestellte Dachkammer II an die Zentralheizung und die elektrische Beleuchtung angeschlossen worden. In die Dachkammer II wurde außerdem noch eine Decke eingezogen.

Die Fliegerangriffe auf Trier am 13. September und am 17. Oktober haben das Museum nicht getroffen. Es waren schon vorher bestimmte Schutzmaßnahmen ergriffen, die noch etwas weiter ausgedehnt sind.

Publikationen. Dr. S. Loeschke, Zur angeblich römischen Glashütte auf der Hochmark bei Cordel. (Röm.-germ. Korr.-Bl. VIII 1915 S. 49.)

VI. Benutzung des Museums.

Der Besuch des Museums und der römischen Ruinen Triers ist in diesem Jahr den Kriegsverhältnissen entsprechend zurückgegangen. Der freie Eintritt für Kriegsteilnehmer wurde überall beibehalten mit Ausnahme des Amphitheaters, das durch die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern ganz unterhalten werden muß. Wegen des starken Rückgangs dieser Einnahmen wurde seit 18. Juli keine Genehmigung zum freien Eintritt mehr erteilt. An Eintrittsgeldern wurden im Amphitheater nur 2469,40 Mk. eingenommen (1914 3884,45 Mk., 1913: 6886,75 Mk., 1912: 6062,40 Mk.) Der Rückgang ist also sehr beträchtlich.

Das Museum wurde von 5621 Personen mit freiem Eintritt (im Jahre 1914: 9710, 1913: 13 403, 1912: 11 634) und von 1143 Personen mit Eintrittsgeld besucht. (1914: 1655, 1913: 4381, 1912: 3201), hatte also im ganzen 6764 Besucher (1914: 11 365, 1913: 18 184, 1912: 14 835), das ist etwas mehr als ein Drittel des letzten Friedensjahres. — Die Thermen hatten 2902 zahlende Besucher (1914: 2806, 1913: 8429, 1912: 8506), mit freiem Eintritt 4356 (1914: 3736, 1913: 1039), im ganzen also 7258 (1914: 6542, 1913: 9468, 1912: 8506), d. i. nicht ganz Dreiviertel des letzten Friedensjahres.

Das Amphitheater hatte einen Besuch von 12 174 zahlenden Besuchern (1914: 16 526, 1913: 29 350, 1912: 25 893) und von 3999 Besuchern mit freiem Eintritt (1914: 9272). Die Gesamtziffern sind hier folgende: 1915: 16 173 (1914: 16 526, 1913: 29 350), d. i. etwas mehr als die Hälfte des letzten Friedensjahres.

Der Gesamterlös an Eintrittsgeldern im Museum betrug 756,75 Mk. (1914: 1105,25 Mk., 1913: 2202,75 Mk., 1912: 2081,50 Mk.), in den Thermen: 878,20 Mk. (1914: 1201,50 Mk., 1913: 2107,25 Mk., 1912: 2126,50 Mk.), an Katalogen und Plänen usw. 366,15 Mk. (1914: 540,20 Mk., 1913: 643 Mk., 1912: 656,30 Mk.). Die Einnahmen betragen also im Museum etwa ein Drittel, in den Thermen zwei Fünftel des letzten Friedensjahres.

Führungen für Schulklassen wurden in diesem Jahr nur wenige, für Verwundete mehrere abgehalten. Der archäologische Ferientkurs für preußische Oberlehrer mußte des Krieges wegen ausfallen. Der Museumsdirektor hielt mehrere Vorträge, für das Rote Kreuz in Trier: Cäsar und die Treverer; in der Gesellschaft für nützliche Forschungen an zwei Abenden: Eine archäologische Reise durch Algerien und Tunisien; im Verein von Alttertumsfreunden in Bonn: Die Ergebnisse der Kaiserpalastausgrabung; in der archäologischen Gesellschaft in Berlin: Der Aufbau des Mausoleums von Halikarnaß.

Der Verein der Freunde deutscher Schaumünzen stellte im Sommer im Museum eine Anzahl der Denkmünzen aus, die er von deutschen Künstlern zur Erinnerung an den Weltkrieg und zu Ehren der deutschen Heerführer hat herstellen lassen.

II. Provinzialkommission für die Denkmalpflege.

Die Kommission hat im verflossenen Jahre keine Sitzung abgehalten.
Das Denkmalarchiv zählte am 31. März 1916: 26 977 Blatt.

III. Art und Verwendung der im Haushalt für Kunst und Wissenschaft bereitgestellten Mittel.

Verfügbar waren:

1. Zur Bestreitung von Bewilligungen aus früheren Jahren	19 299 Mk. 28 Pf.
2. Der Haushaltsbetrag für das Jahr 1915	36 300 " — "
Summe	55 599 Mk. 28 Pf.

Hiervon gelangten zur Verausgabung:

1. Zur Verbesserung der Gehälter der Archivbeamten	600 Mk. — Pf.
2. Zuschuß für die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde	3 000 " — "
3. Zuschuß zu den Kosten der Herstellung eines rheinischen Dialektwörterbuches	3 000 " — "
4. Zuschuß für den Verein der Alttertumsfreunde im Rheinland	2 500 " — "
5. Zuschuß für den städtischen Gemäldegalerieverein zu Düsseldorf	3 000 " — "
6. Zuschuß für die weitere Ausgestaltung des historischen Atlas	3 000 " — "
7. Zuschuß für den Naturhistorischen Verein der preussischen Rheinlande und Westfalens in Bonn	2 000 " — "
8. Zuschuß für die Zusammenstellung eines Volksliederbuches	3 000 " — "
9. Zum Ankauf gefährdeter mittelalterlicher Denkmäler	80 " — "
10. Zuschuß zu den Kosten der Unterhaltung des Künstlerateliers= gebäudes in Düsseldorf	1 050 " — "
11. Zuschuß zu den Kosten des XIX Jahresberichts der Denkmal= pflegekommission	1 000 " — "

Ferner zur Wiederherstellung folgender Baudenkmäler:

12. Der Kapelle in Dos	200 " — "
13. Der Pfarrkirche in Metternich	765 " — "
14. Der Reste einer römischen Villa in Ohrweiler	150 " — "
15. Der Pfarrkirche in Oberbreisig	579 " 66 "
16. Der Pfarrkirche in Muffendorf	500 " — "
17. Der katholischen Pfarrkirche in Wyler	1 500 " — "
18. Der evangelischen Kirche in Almersbach	1 500 " — "
19. Der evangelischen Kirche in Oberwesel	300 " — "
20. Der Burgruine Lichtenberg	1 100 " — "
21. Der evangelischen Kirche in Odenpiel	1 000 " — "
22. Der katholischen Pfarrkirche in Bronsfeld	1 000 " — "
zusammen	30 824 Mk. 66 Pf.

Von den verfügbaren 55 599 " 28 "

ist somit ein Bestand von 24 774 Mk. 62 Pf.
in das Rechnungsjahr 1916 zu übernehmen.

Nach dem Finalkassenabschluß für 1915 beträgt der Bestand 53 387 Mk. 55 Pf.

Das Mehr von 28 612 Mark 93 Pf. ist zur Vornahme besonderer Ausbesserungsarbeiten des Kaiser Wilhelm-Denkmals am Deutschen Eck reserviert.

Auf dem Bestand von 24 774 Mark 62 Pf. und dem Haushaltsbetrag für 1916 lasten die nachstehenden Bewilligungen, deren Auszahlung erst später erfolgen wird:

1. Für Instandhaltung einer Anzahl Gemälde aus dem XV. und XVI. Jahrhundert	100	Mark.	—	Pf.
2. Kosten des XX. Jahresberichtes	1 000	"	—	"
3. Zuschuß zu den Kosten der Unterhaltung des Künstlerateliersgebäudes in Düsseldorf	1 050	"	—	"
4. Zur Vermehrung des Denkmälerarchivs	500	"	—	"
5. Für Herstellung von Aufnahmen niederrheinischer Backsteinbauten	2 000	"	—	"
6. Für Deckung der Kosten einer Sammlung Wezlarer Schattenrisse	500	"	—	"
7. Für Ausgrabungen in Niederbieber	3 000	"	—	"
8. Für den Ankauf photographischer Aufnahmen des Dr. Stoedtner	400	"	—	"
9. Zur Anlegung von Inventarien von kleineren Museen in der Rheinprovinz	623	"	10	"
10. Zum Erwerb von Photographien rheinischer Ortsbilder für das Denkmälerarchiv	768	"	—	"

Ferner zur Wiederherstellung der nachbenannten Baudenkmäler:

11. Der römischen Wachtstation auf dem Hormorgen	700	"	—	"
12. Der Burgruine Niedermanderscheid	30	"	27	"
13. Der Apollinariskirche in Remagen	5 000	"	—	"
14. Der Kirche in Rehlingen	1 500	"	—	"
15. Für Aufnahme alter Trierer Häuser	450	"	—	"
16. Des Kirchturms in Metternich	35	"	—	"
17. Für Instandsetzung der Burgruine Rothberg	85	"	75	"
18. Für Instandsetzung des Turmes der Pfarrkirche in Thor	136	"	52	"
19. Für Instandsetzung der Kapelle in Dos	200	"	—	"
20. Für Instandsetzung der Burg Gleiberg	685	"	25	"
21. Für Instandsetzung des Torbaues in Heisterbach	1 000	"	—	"
22. Zur Wiederherstellung des Palant'schen Hochgrabens in der kath. Pfarrkirche zu Burgreuland	90	"	—	"
23. Zur Sicherung der Burgruine Waldeck im Kreis Simmern	300	"	—	"
24. Zur Instandsetzung der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Bergheim	51	"	15	"
25. Für die Instandsetzung der alten kath. Pfarrkirche in Liedberg	1 500	"	—	"
26. Zur Sicherung der Reste einer römischen Villa in Nrweiler	150	"	—	"
27. Zur Instandsetzung eines Türmchens an der Vorburg von Schloß Freusberg	1 500	"	—	"
28. Der Kirche in Bronsfeld	400	"	—	"
29. Zur Instandsetzung der evangelischen Kirche in Odenpiel im Kreise Waldbröl	200	"	—	"

Zu übertragen 23 955 Mark. 04 Pf.

	Uebertrag	23 955 Mk. 04 Pf.
30. Zur Instandsetzung der alten katholischen Pfarrkirche in Muffendorf im Kreise Bonn	800	" — "
31. Zur Instandsetzung des Alt'ichen Hauses in Monzingen im Kreise Kreuznach	750	" — "
32. Zur Instandsetzung der alten Teile der kath. Pfarrkirche zu Berglicht im Kreise Berncastel	150	" — "
33. Zur Instandsetzung der Elzbrücke und ihre Umgebung in Monreal im Kreise Mayen	500	" — "
34. Zur Wiederherstellung des Duadt-Hüchtenbruck'schen Epitaphs in der evangelischen Kirche zu Hünge im Kreise Dinslaken	1 100	" — "
35. Zur Wiederherstellung der kath. Pfarrkirche in Oberbreisig	320	" 34 "
	Summe	27 575 Mk. 38 Pf.

IV. Denkmälerstatistik.

A. Einnahme.

1. Bestand aus dem Vorjahre	11 500 Mk. — Pf.
2. Aus dem Ständefonds	— " — "
	Summe 11 500 Mk. — Pf.

B. Ausgabe.

1. An die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde zur Fortführung der Arbeiten	5 000 Mk. — Pf.
2. Für die Bearbeitung der Denkmälerstatistik	2 400 " — " 7 400 " — "
	Mithin Bestand 4 100 Mk. — Pf.

Ein weiterer Band des Inventarisationswerkes ist im Berichtsjahre nicht erschienen.

V. Herstellung eines Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz.

Die Arbeiten zur Kultur- und Siedlungsgeographie, die bis unmittelbar an die Herrichtung einer die Zeit um 1815 darstellenden Karte für den Druck gediehen sind, mußten infolge des Krieges unterbrochen werden. Auch konnten die Vorbereitungen der älteren niederrheinischen Territorialkarten, die kurz vor dem Ausbruch des Krieges mit dem Herzogtum Berg begonnen hatten, nicht weiter gefördert werden. Dagegen sind die Forschungen über die südlichen Teile der Provinz ununterbrochen fortgeführt worden. Sie erstrecken sich auf die Grafschaften Solms und Gleiberg im Kreise Wezlar und auf der linken Rheinseite den Trechirgau an der unteren Mosel und auf dem Hunsrück, der eine ganze Reihe späterer kurtrierischer Aemter umfaßt.

VI. Dispositionsfonds des Provinziallandtags.

(Ständefonds.)

Zu dem vorjährigen Bestand von	207 952 Mk. 58 Pf.
sind den Einnahmen hinzugetreten:	
1. Aus den Ueberschüssen der Landesbank für 1915	150 000 " — "
2. Zinsen rentbar angelegter Bestände	8 738 " 80 "
	Summe 366 691 Mk. 38 Pf.

Ausgezahlt wurden die Bewilligungen bzw. Teilbeträge der Bewilligungen für folgende Zwecke:

1. Für Wiederherstellung der alten kath. Pfarrkirche in Rhens	2 500	Mk.	—	Pf.
2. Für die Stadtbefestigung in Zülpich	5 000	"	—	"
3. Für die Uebertragung der alten Stuckdecke aus der Rektorat- schule in den Gemeindefaal in Emmerich	2 000	"	—	"
4. Für Instandsetzung der Martinskirche in Oberwesel	2 000	"	—	"
5. Für Instandsetzung der evangelischen Kirche in Almersbach	2 700	"	—	"
6. Zur Offenhaltung und Sicherung des Matronenheiligtums in Pösch	1 950	"	—	"
7. Für Instandsetzung der kath. Pfarrkirche in Niederan	2 000	"	—	"
8. Für Instandsetzung der kath. Pfarrkirche in St. Wendel	7 600	"	—	"
9. Für Naturdenkmalpflege	2 500	"	—	"
10. Für Instandsetzung der Abteikirche in Cornelimünster	2 400	"	—	"
11. Für Instandsetzung der romanischen Ausmalung in der kath. Pfarrkirche zu Oberbreisig	250	"	—	"
12. Zur Erhaltung des alten Rathauses in Hüffelsheim	800	"	—	"
13. Für Sicherungsarbeiten an der Burgruine in Pyrmont	2 500	"	—	"
14. Zur Sicherung der alten kath. Pfarrkirche in Derichweiler	1 795	"	27	"
15. Zur Instandsetzung der Abteikirche St. Matthias bei Trier	12 000	"	—	"
16. Zur Sicherung der Ruinen der Abteikirche Himmerod	1 263	"	69	"
17. Zur Instandsetzung der kath. Pfarrkirche in Hirzenach	2 000	"	—	"
18. Für die Instandsetzung der alten kath. Pfarrkirche in Aldegund	200	"	—	"
19. Zur Instandsetzung der Ruine und Wasserburg Kerpen in Illingen	2 000	"	—	"
Summe der Ausgabe	53 458	Mk.	96	Pf.
Summe der Einnahme	366 691	"	38	"
Mithin Bestand	313 232	Mk.	42	Pf.

Hievon sind 300 000 Mark bei der Kendantur der Landesbank rentbar hinterlegt.

Der Bestand ist mit folgenden Bewilligungen belastet, die erst später zur Auszahlung gelangen:

a) des 41. Provinziallandtags:				
1. Zur Herausgabe rheinischer Bilderhandschriften des IX. bis XIII. Jahrhunderts	2 000	Mk.	—	Pf.
b) des 43. Provinziallandtags:				
2. Für zeichnerische Aufnahmen von Fachwerkbauten	481	"	—	"
3. „ die Grabdenkmäler in Bedburg	30	"	—	"
c) des 46. Provinziallandtags:				
4. Für das gotische Haus in Kanten	500	"	—	"
5. „ die Burgkirche in Wildenburg	175	"	47	"
d) des 47. Provinziallandtags:				
6. Für die Burgruine Blankenheim	240	"	—	"
Zu übertragen	3 426	Mk.	47	Pf.

	Uebertrag	3 426 Mk. 47 Pf.
7. Für die Ummauerung der Stadt Blankenheim	68	" 62 "
8. " " katholische Kirche in Miesenheim	109	" 80 "
e) des 48. Provinziallandtags:		
9. Für Ankauf von Aufnahmen der Königlichen Meßbildanstalt	213	" 05 "
f) des 49. Provinziallandtags:		
10. Für Wiederherstellung der Stadtbefestigung von Oberwesel .	4 000	" — "
11. Für Wiederherstellung der Stadtbefestigung von Münster EIFEL	240	" — "
12. " " zweier Portalfiguren an der Abteikirche in Cornelimünster	347	" 15 "
g) des 50. Provinziallandtags:		
13. Für die Publikation einer Geschichte der rheinischen Glasmalerei vom XIII. bis Anfang des XVI. Jahrhunderts .	2 000	" — "
h) des 51. Provinziallandtags:		
14. Für Wiederherstellung der Grabdenkmäler der clevischen Grafen in Cleve	500	" — "
15. Für Ausgrabungen im Aachener Münster	1 000	" — "
16. " Wiederherstellung der Martinskirche in Oberwesel . .	500	" — "
17. " " " Stadtbefestigung in Mayen	550	" — "
18. " " " des Turmes der alten Pfarrkirche in Niederspay	184	" 40 "
19. Für Herstellung von Kopien der Wandmalereien in der Peterskapelle zu Peterspays	50	" — "
20. Für Instandsetzung des Grabmals in der Stiftskirche zu Münster EIFEL	396	" 80 "
i) des 52. Provinziallandtags:		
21. Für Ankauf von Aufnahmen der Königlichen Meßbildanstalt	400	" — "
22. " die katholische Pfarrkirche zu Entkirch	1 700	" — "
23. " " Fraunkirche bei Thür	722	" — "
24. " " evangelische Pfarrkirche in Monzingen	5 000	" — "
25. " " Martinskirche in Oberwesel	5 250	" — "
26. " " Aufmessung des Altenberger Domes	600	" — "
27. " " Burgruine zu Münster EIFEL	283	" 20 "
k) des 53. Provinziallandtags:		
28. Für Naturdenkmalpflege	4 500	" — "
29. " Fortführung der Ausgrabungen im Bereich des Münsters zu Aachen	500	" — "
30. Für Sicherungsarbeiten an der Stadtbefestigung in Gangelt	270	" 60 "
31. " Wiederherstellung der alten Stiftskirche zu Münstermaifeld	10 000	" — "
32. " " der ehemaligen Klosterkirche auf Niederwerth	4 000	" — "
33. Zur Erhaltung alter Wohnhäuser und Straßenbilder in Entkirch	1 000	" — "
Zu übertragen	47 812	Mk. 09 Pf.

